

Wolffsche



Zeitung

15 Pfennig

Begründet

1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

★ Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 ★

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 806
11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291

Streikausdehnung in Oberschlesien.

90 v. H. Bergarbeiter im Ausstand.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

* Breslau, 14. August.

Die Bemühungen der Obleute, auf die ober-schlesischen Grubenarbeiter beruhigend einzuwirken, sind als mißlungen anzusehen. Die Arbeiter haben sogar noch neue Forderungen aufgestellt, und die Verhandlungen sind zunächst als gescheitert zu betrachten. Am Donnerstag früh sind wieder neue Gruben in den Streik eingetreten, darunter auch die Richter-Schichte, die Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Insgesamt streiken heute 90 Prozent aller Bergleute, so daß von einem Generalstreik gesprochen werden kann. Im Betrieb sind nur die Gruben des Rybniker Bezirks. Die Sulzbühnski-Werke haben sich durch Mangel an Kohlen gezwungen, einen Teil des Betriebes einzustellen. Wahrscheinlich wird das ganze Werk in wenigen Tagen stillgelegt werden müssen.

Rattowitz, 14. August. (W. T. B.)

Der Streik im ober-schlesischen Kohlenrevier greift weiter um sich. Es sind neu hinzugetreten folgende Gruben: Hohenzollern,

Przemsa, Myslowitz, Ludwigsglück, Abwehr Georg, Oheim, Hannu. Der ober-schlesische Kohlenarbeiterstreik umfaßt somit fast das gesamte Kohlenrevier mit Ausnahme des Hultschiner und Rybniker Reviers. Man kann die Quote der Streikenden auf 85 bis 90 Prozent bemessen.

m Breslau, 14. August.

Aus der jüngst gebildeten Arbeitsgemeinschaft aller Parteien in Oberschlesien ist das Zentrum ausgetreten. Es behält sich künftig freie Hand vor, weil angeblich die Sozialdemokratie in ihrer Haltung in Autonomiefragen wieder schwankend geworden sein soll. Die Sozialdemokraten werfen dasselbe dem Zentrum vor. Im übrigen glaubt man, daß die Autonomiefrage jetzt in Berlin bald gelöst werden wird.

* Königsbrunn, 14. August.

Auf dem Wochenmarkt in Königsbrunn kam es gestern wegen eines geringfügigen Streits zu Krawallen. Erst nach 11 Uhr konnte Militär herangezogen werden, das die Markthalle von allen Seiten umschloß. Etwa ein Duzend der Mindereren sind eingeschlossen worden. Gegen 12 Uhr war die Ruhe im großen und ganzen wieder hergestellt.

Nachgeben der englischen Arbeiter.

Meldung des Reuterschen Büros.

London, 13. August.

Beim Schluß der Konferenz des „Dreibundes“ wurde amtlich mitgeteilt, daß der Antrag angenommen ist, im Hinblick auf die zur Zeit der Zusammenkunft am 23. Juli veränderte Lage und auf die veränderte Haltung der Regierung, die Politik der direkten Aktion zu verschieben.

Der englische Arbeiterdreibund — Kohlenbergwerker, Eisenbahnarbeiter und Hafen- (Transport-) Arbeiter —, der sich zur gemeinschaftlichen Durchsetzung der Einzel-forderungen zusammengeschlossen hat und in den Streik-kräften Englands augenblicklich die stärkste Macht der Arbeiterverbände darstellt, hat in seinen bisherigen Beratungen und Beschlüssen im wesentlichen die Forderungen der wirtschaftlich und politisch sehr radikalen Bergarbeiter behandelt. Der jüngste große Kohlenstreik bildete einen Höhepunkt in dieser Bewegung. Die Forderungen der Bergarbeiter, die an der Zusammenkunft in Southport im Januar aufgestellt wurden, waren sehr weitgehend, sie verlangten die sofortige Demobilisierung, den Sechsstundentag und die Nationalisierung der Bergwerke und Mineralische. Die Abschaffung der Dienstpflicht und die Zurückziehung der englischen Truppen aus Rußland waren dann die beiden Punkte, auf deren Forderung die drei Verbände sich im Juni einigten, deren Durchführung durch Druck auf die Regierung jedoch bis zu gemeinsamen Beratungen im Juli verschoben wurde.

Im Gegensatz zu den bisherigen, meist nicht einheitlichen Maßnahmen sollte zur Erzwingung dieser politischen Ziele des allgemeinen Programms die „direkte Aktion“ eingeleitet werden, deren Charakter im einzelnen nicht genauer klargestellt wurde, die jedoch zunächst mit dem Generalstreik beginnen und sich in ihrem Verlauf wohl nach dem jeweils erzielten Erfolge richten, jedenfalls aber über die als fruchtlos angesehene parlamentarische Kampfweise weit hinausgreifen sollte. Von der Arbeiterkonferenz in Southport im Juni wurde dem Gewerkschaftskongress und dem Dreibund die direkte Aktion durch einen Beschluß mit Zweidrittelmajorität empfohlen.

Neben den Beratungen der Arbeiterverbände gingen die Verhandlungen der Arbeiter mit der Regierung her. Obwohl die Antworten der Regierung von den Arbeitervertretungen als unzulänglich bezeichnet wurden, war es doch unverkennbar, daß ein starker Einfluß der Arbeiterwünsche auf die Entschlüsse der Londoner Regierung ausgeübt wurde. Die Zurückziehung der englischen Truppen aus Rußland ist bereits in die Wege geleitet worden, und eben erst hat Churchill im Unterhause erklärt, daß binnen Jahresfrist die Dienstpflicht verschwunden sein würde. Damit fiel der Grund zur direkten Aktion im wesentlichen fort. Nachdem bereits im Juli die Seeleute und Heizer, die dem Dreibund ange-schlossen sind, die Anwendung von Streiks zur Beeinflussung des Parlaments verworfen hatten, war in diesen Tagen eine große Mehrheit der Bergarbeiter, voran die von Lancashire und Cheshire, mit einem Beschluß gegen die direkte Aktion aufgetreten. Der jetzt gemeldete Beschluß der Gesamtkonferenz des Dreibundes ist die Folge der offenbar einseitigen Be-zugnahme in der englischen Arbeiterschaft.

Reaktionäres Kabinett in Ungarn.

Drahtmeldung der „Wolffschen Zeitung“.

* Budapest, 14. August.

In Budapest ist heute das Kabinett neu gebildet worden. Es ist äußerst konservativ. Die Sozialdemokraten haben die Teilnahme gänzlich abgelehnt. Ministerpräsident bleibt Friedrich, Auswärtiges ver-sieht Martin Kovacs, Inneres Baron Perenyi, Staats-sekretär unter Eisa, Kultus Karl Huszar (Christlich-sozial), Ackerbau Julius Kubinek (Großagrarter), Handel Franz Heinrich, Finanzen Lorand Hegedues, Volkswohlfahrt Stefan Haller (Christlich-sozial). Die Nationalversammlung wird in sechs Wochen ein-berufen.

Budapest, 13. August.

Heute abend traf in Budapest der Handelsminister der Szegediner provisorischen Regierung, Dr. Ludwig Barjasi, ein, um mit der ungarischen Regierung über den gesamten Komplex der politischen Probleme zu verhandeln. Zugleich mit Barjasi traf in Budapest der Generalkonsul des französischen Orient-heeres, Oberst Doffe, in Begleitung mehrerer Offiziere, ein. (Siehe auch vierte Seite.)

Eduard Bernstein — Botschafter in London?

Meldungen des Holländisch Neuwesbüros.

Haag, 14. August.

Aus London wird gemeldet: Der „Daily Express“ erzählt, in britischen Arbeiterkreisen hielte man es für wahr-scheinlich, daß Eduard Bernstein demnächst deutscher Botschafter in England werden wird.

An amtlicher Stelle wird uns zu dieser Meldung erklärt, daß über die Befegung der deutschen Botschafter und Gesandtenposten in den bisher feindlichen Ländern noch keinerlei Beschluß gefaßt worden ist. Alle die bis jetzt er-schienenen Pressmeldungen über angeblich geplante Er-nennungen dieser Art beruhen lediglich auf Kombinationen.

Neue statt alter Fischdampfer.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Paris, 13. August.

Seute fand zwischen den deutschen Regierungsvertretern und Fischereifachverständigen und den Ententevertretern eine Besprechung über die Ablieferung der Fischereifahrzeuge statt. Deutschseits wurde das Angebot gemacht, ein Viertel der nach dem Friedensvertrage abzuliefernden Fahrzeuge innerhalb der vorgeschriebenen 60 Tage nach dem Inkrafttreten des Vertrages zu übergeben und drei Viertel der abzuliefernden Fahrzeuge nach den Wünschen der Entente auf deutschen Werften neu zu bauen. Dieser Vorschlag hat für Deutschland den Vorteil, daß unsere Fischerei keine Unterbrechung zu erleiden braucht und bietet der Entente den Vorteil, anstatt älterer, für sie unbrauch-barer Fahrzeuge moderne, nach eigenen Angaben gebaute zu erhalten. Der Vertreter Frankreichs fragte, ob Deutschland damit einverstanden wäre, daß die neu zu bauenden Schiffe insgesamt als Dampfer gebaut werden könnten. Der deutsche Vor-sitzende sagte dies zu. Die Vertreter der Entente regierten er-lauten schriftliche Uebersicht der deutschen Vorschläge.

Die Petroleum-Lotterie.

Von unserem Berichterstatter.

* New York, im Juni.

Petroleum verbreitet eine ganz eigene Atmosphäre um sich! Nicht nur die im chemisch-physikalischen Sinne, die sich schon auf mehrere Meilen gegen den Wind sehr aufdringlich bemerkbar zu machen pflegt, sondern auch eine geistige Atmosphäre, die sich der Umwelt nicht minder aufdringlich mitteilt. Es ist mit dem Petroleum wie mit dem Gold: ein unternehmender und aben-teuerlicher Geist geht von ihm aus. Man kann jahrelang in einem Kohlenrevier oder inmitten einer gewaltigen Stahlindustrie leben und getreulich seinem jeweiligen Beruf nachgehen, ohne auch nur im Traum jemals daran zu denken, sich mit Geschäften im Kohle oder Stahl zu befassen. Wer aber in einem Petroleum-distrikt lebt, wird unfehlbar früher oder später von einer ver-zehrenden Spekulationslust ergriffen. Hier denkt, redet, rechnet und träumt man Petroleum. Beispiele unerhörter Glücks-fälle, bei denen Leute über Nacht zu Millionären wurden, sind jedem geläufig, und alle, der Kaufmann, der Beamte, der Arzt, der Arbeiter, der Lehrling, sind von dem einen Gedanken be-fessen, daß es auch ihnen einmal gelingen muß, irgendwo aus jungfräulichem Boden den öligen Quell hervorzuzaubern, der Reichtum und Macht bedeutet.

Das Auffuchen und Erschließen neuer Petroleumquellen bildet nämlich hierzulande ein sehr beliebtes Glücksspiel, an dem sich jung und alt, arm und reich beteiligt. In der Petroleum-Lotterie kann man sich aktiv oder passiv beteiligen. Aktiv, indem man selbst irgendwo nach Petroleum bohrt; passiv, indem man Aktien einer der zahllosen spekulativen Mitengesellschaften zur Petroleumgewinnung kauft, die solche Bohrungen finanzieren. Solche Aktien kann man für zehn Cents kaufen, und es ist auch schon vorgekommen, daß eine derartige Aktie über Nacht Hunderte von Dollars wert wurde. Es passiert auch zuweilen, daß jemand eine Petroleumquelle entdeckt, die Hunderttausende wert ist, oder gar ein Petroleumfeld, das ungezählte Millionen bringen kann. Im allgemeinen eher läßt sich sagen, daß die Petro-leumspekulation ein sehr unsicheres Geschäft ist. Es ist ein Spiel, bei dem wie zum Beispiel in Monte Carlo, die Bank nicht ver-lieren kann.

Was in Monte die Bank ist, das ist im Reich des Petroleums die Standard Oil Company. Auch diese befaßt sich nicht mit Regen-bögen, sondern nur mit sicheren Profitten. Die Standard Oil Company heudet zwar Petroleumquellen auf allen Kontinenten aus und verfügt den gesamten Weltmarkt, aber für das Auffuchen neuer Quellen gibt sie keinen roten Heller aus. Das Überfließen sie ohne weiteres der weitverzweigten Gilde von Kulturpionieren, Wen-teuren, Jagardeuren, Glücksuchern und Berufsopportunisten, die man hierzulande als „oil-prospectors“ zu bezeichnen pflegt. Ein Oil-Prospector ist ein Mann, der das Auffuchen neuer Petroleum-quellen beruflich betreibt. Ein Prospector ist bekanntlich eine Woge flüchtig oder Ausflucht, und ein Prospector wäre demnach ein Mann, der sich nicht mit konkreten Dingen, sondern mit Möglichkeiten be-faßt.

Ein genau so unsicheres Geschäft wie das Lotteriespiel ist das Auffuchen neuer Petroleumquellen. Ein gutes Geschäft über-läßt ja schließlich die Standard Oil Company nicht so bald anderen Leuten. Eine einzige Bohrung, bis zu 3000 und mehr Fuß Tiefe, kann 30 000 bis 40 000 Dollar verschlingen. Selbst eine Bohrung, die mit primitiven Apparaten verhältnismäßig bis zu einer geringen Tiefe vorgenommen wird, kostet einige hundert Dollar. Wenn man nun bedenkt, daß in diesem Lande alljährlich viele Tausende von Bohrlochern angelegt werden, die gar nichts hergeben oder so geringe Mengen Erdöl, daß sich ihre Ausbeutung nicht lohnt, so kann man sich un schwer ausrechnen, daß die Standard Oil sehr viel Geld erspart, indem sie diese Arbeit anderen überläßt. Und es finden sich genug Leute, die ihr diese Arbeit abnehmen. Tausende von Oil-Prospectors ziehen jahraus, jahrein im Lande umher auf der Suche nach neuen Quellen, und zehntausende von kleinen Sparern, die schnell und mühelos reich werden möchten, liefern das nötige Betriebskapital. Die Standard Oil Company aber hält die Bank und zahlt den Glücklichen, die einen Treffer machen, die Gewinne aus.

Die Oil-Prospectors bilden eine recht abenteuerliche und inter-essante Gesellschaft. Es sind Leute aus allen Berufsständen, die sich den Virus der Petroleumspekulation in einem der amerikanischen Petroleumdistrikte geholt haben. In der Regel ziehen sie in kleinen Trupps umher. Gelegentlich nehmen sie irgendwelche Arbeit an, um sich fortzuhelfen. Immer aber sind sie die ersten am Platze, wenn irgendwo neue Quellen gefunden werden. Es kommt natürlich auch vor, daß ein Prospector das große Los der Petroleumlotterie zieht, wenn er nämlich ein richtiges, aus-gedehntes und ergiebiges Petroleumfeld anbohrt. Wenn das passiert, dann bricht das goldene Zeitalter für den Oil-Prospector an. In hellen Scharen strömen sie dann herbei und beginnen, das neue Petroleumgebiet in weitem Umkreise mit ihren Bohr-apparaten abzutasten. Der Begriff Konkurrenz ist nämlich dem Prospector fremd. Sie bilden vielmehr alle zusammen eine große Bruderschaft, die die Gemeinschaftlichkeit der Illusionen zulang-menhält und deren höchster Grundzug die gegenseitige Hilfs-barkeit ist. Denn ein einzelner Prospector kann zwar einzelne Quellen, niemals aber ein ganzes Petroleumfeld erschließen. Dann ergreift sich ein galkener Segen über den Prospector. Sobald sich nämlich herausstellt, daß wirklich ein ausgedehntes Petroleum-